Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 44 (1961)
Heft: 2

Artikel: Hin zu Gott
Autor: Omikron
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-411027

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Hin zu Gott

Heute und hier haben wir mit ihrer Magnifizenz, mit dem Herrn Rektor der thomistisch-katholischen Universität Freiburg i. Ue., eine kleine Differenz zu bereinigen. Und das kommt so:

Der für 1961/62 neugewählte Rektor ist Prälat Dr. Xaver von Hornstein, Professor für Pastoraltheologie an der theologischen Fakultät der Universität Freiburg. Die «Academia friburgensis» 3/1960, das Mitteilungsorgan des Freiburger Hochschulvereins, bringt zu diesem Anlaß das Bild des neuen Rektors, und der neue Rektor stellt sich mit einigen wohlgesetzten Zeilen seinen Lesern vor. So weit geht alles in bester Ordnung.

Der leitende Gedanke dieser Zeilen läßt sich so fassen: Wissenschaft und Forschung geben sich heute sehr stark mit der Naturwissenschaft und mit der Technik ab; das aber schließt das Uebernatürliche, schließt das göttliche Leben und schließt Gott selbst nicht aus. Als Zeuge für die innige Zusammenarbeit und Zusammengehörigkeit der Naturwissenschaft mit einem starken christlichen Gottesglauben wird der große Physiker Max Planck herbeigerufen; aus dessen Schrift «Religion und Naturwissenschaft» wird folgender Passus zitiert: «Wenn beide, Religion und Naturwissenschaft, zu ihrer Betätigung des Glaubens an Gott bedürfen, so steht Gott für die eine am Anfang, für die andere am Ende allen Denkens. Das richtunggebende Wort in diesem Kampf lautet von jeher und in alle Zukunft: Hin zu Gott!» Auch das ginge in Ordnung, wenn — ja eben, wenn nicht Planck mit dem, was er als Gott anspricht, etwas von Grund aus anderes meinte als der gläubige Christ.

Wir haben in unserem Organ (3/1954 und 9/1959) wiederholt und nachdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß Planck als Zeuge für eine Annäherung, für eine Synthese zwischen wissenschaftlicher Forschung und Christenglauben nicht in Frage kommen kann.

Wo Planck von Gott spricht, meint er alles andere, nur nicht den Gott der Christen. Sein Gottesbegriff ist genau das, was Pasqual als «dieu des savants et des philosophes» bezeichnet. Plancks Gott ist reine philosophische Konstruktion, um das Absolute, auch das Absolute in der Physik, mit einem Namen zu versehen. Im Berliner Gelehrtenfunk bezeichnete Planck einmal den idealen Beobachter in der Physik als Gott. Planck ein Zeuge für die Wahrheit der christlichen Religion? Planck läßt als Religion nur das gelten, was sich der kausalen Naturgesetzlichkeit ein- und unterordnet.

Planck selbst gibt das alles in vornehmster Offenheit zu in einem handschriftlich abgefaßten Schreiben, das er in seinem 90. Lebensjahr, ein Vierteljahr vor seinem Ableben, bei voller Klarheit seines Denkvermögens, als Ertrag seines langen Gelehrtenlebens wörtlich so formuliert: «In Beantwortung Ihres Schreibens vom 10. 6. 47 kann ich Ihnen mitteilen, daß ich selber seit jeher tief religiös veranlagt bin, daß ich aber nicht an einen persönlichen Gott, geschweige denn an einen christlichen Gott glaube.» Das ist eine runde und eindeutige Absage an den Christenglauben, denn der Christenglaube hängt ja eben an diesem christlichen Gott.

Das also ist die Differenz, die wir mit dem neuen Rektor der Universität Freiburg zu bereinigen hatten. Was da an Gottesbegriffen hüben und drüben verwendet und angeboten wird, hat wirklich nur die 4 Buchstaben G-o-t-t des Wortes Gott gemeinsam; die Inhalte sind hüben und drüben von Grund aus verschieden und weltenweit voneinander entfernt. Darum geht es unter keinen Umständen an, Planck als Zeugen so zu verwenden, wie ihn der neue Rektor da eben verwendet hat.

Keinen Augenblick denken wir an eine bewußte und gewollte Irreführung des Lesers; mit einem Irrtum aber haben wir es auf alle Fälle zu tun. Und darin wird der neue Rektor wohl mit uns einiggehen, daß Wahrheit immer noch besser ist als Irrtum. Wir würden es sehr begrüßen, wenn er und wenn damit auch die Universität Freiburg von dem hier dargestellten Sachverhalt Kenntnis nehmen und den großen Physiker und ebenso großen Menschen Max Planck als Zeugen für eine Synthese von christlichem Glauben und wissenschaftlicher Forschung nicht mehr in Anspruch nehmen wollten. Unsere Welt ist an Irrtümern wahrlich reich genug. Wir wollen dankbar sein für jeden aus dem Wege geräumten und widerlegten Irrtum, wenn es uns damit gelingt, der Wahrheit etwas mehr Raum zu verschaffen.

Omikron

Ein Haupthindernis der Fortschritte des Menschengeschlechts ist, daß die Leute nicht auf die hören, welche am gescheitesten, sondern auf die, welche am lautesten reden. Schopenhauer

---

seinen Ueberzeugungsgehalt völlig verloren. An diesem Urteil hält Pzillas tapfer fest und steht zu ihm; so p. 81: «1. Das Christentum ist seinem mythischen und dogmatischen Kerngehalt nach tot. Nichts deutet darauf hin, daß es wiedererweckt werden könne zu einer Gewalt, die die Existenz unserer oder einer späteren Epoche bestimmen wird. 2. Wir brauchen den Geist des Christentums als solchen auch nicht mehr.» Dieser tote christliche Mythos kann aber nur durch einen neuen Mythos weggeräumt und ersetzt werden; durch einen neuen Mythos, der kraftvoll sich durchsetzt und die Gemüter der Menschen mit sich reißt. Eine im Erkenntnisprozeß errungene und bewiesene Wahrheit kann diese Aufgabe nicht erfüllen, kann den christlichen Mythos weder wegräumen noch ersetzen. Mythen aber lassen sich weder schaffen noch erzwingen; Rosenbergs Versuch, einen «Mythos des 20. Jahrhunderts» zu schaffen und durchzusetzen, ist uns eine lebendige Warnung. Da bleibt uns nichts anderes übrig als abzuwarten, bis ein neuer Mythos entstehen, sich durchsetzen und aus sich heraus eine neue Religion erschaffen kann.

Genau in dieser Frage vertreten wir eine andere Ueberzeugung und stellen unserem Autor folgende Auffassungen gegenüber:

1. Die auf der Realität aufgebaute Wahrheit ist gewiß immer nur relative und nicht absolute Wahrheit; einmal ändert sich ja die Realität selbst von Augenblick zu Augenblick, so daß die Wahrheitsbildung hier der ewig bewegten Realität immer nachlaufen und auf neuen Grundlagen immer neue Wahrheit aufbauen muß; zum andern — auch der beste wissenschaftliche Erkenntnisprozeß kommt nie zu einem restlos abschließenden Resultat; erkenntniskritische Vorbehalte drängen sich immer und überall auf. Trotz alledem — die so mühselig errungene Wahrheit ist die einzig tragfähige und einzig zuverlässige Wahrheit, mit der wir heute leben und sterben können. Darum glauben wir an diese so geschaffene realistisch begründete Wahrheit.

2. Die Geschichte der Menschheit erstreckt sich, das wissen wir heute, über mehrere Millionen Jahre. Während dieser langen Vorgeschichte haben sich Magie, Religion, haben sich aber auch religiöse und idealistische Philosophie geradezu verschworen, dem Menschen den Zugang zur Realität zu verbauen und ihm die Schaffung einer realistisch begründeten Wahrheit zu verwehren.

Das geht nun eben heute nicht mehr. Gewiß mag es stimmen, daß in früheren Phasen der geistigen Menschheitsentwicklung der Mythos allein eine Religion aus sich heraus schaffen konnte. Aber heute ist der Mensch endlich reif zur Wahrheit. Einen Mythos und eine auf dem Mythos aufgebaute Religion braucht er nicht mehr. Von diesem Zwang befreit er sich langsam, aber sicher kann der eine oder andere ohne Religion nicht leben, nun, so baut er sich, wenn es wirklich nicht anders geht, diese seine Religion auf der Realität und auf der Wahrheit auf. Aber der mündig gewordene Mensch kann heute auch leben ohne Religion .Von diesem Zugang zur Realität selbst läßt sich der Gegenwartsmensch nicht mehr abbringen, und es ist wahrhaftig endlich Zeit dazu. Mythen haben gewiß ihre Schönheit; sicher haben sie ihre Bedeutung für die Kunst und Literatur, für die Tradition und die Gefühlswelt des Menschen; sie